

Manuel Chaves Nogales: „Die Agonie Frankreichs“

Diese ewige Diktatur-Affinität

Von Marko Martin

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 7.9.2026

Das vor Nazi-Deutschland kapitulierende Frankreich des Sommers 1940 als Spiegelbild heutiger Gefährdungen: Ein packender Zeitzeugenbericht aus jener Zeit verblüfft mit beunruhigender Gegenwärtigkeit.

Eine Stunde im Stau, und schon stellt der gereizte Bürger die „Systemfrage“, hält Demokratie für den Inbegriff der Ineffizienz. Es ist nicht die einzige Beobachtung in diesem vor 85 Jahren erschienenen Buch, die einen geradezu anspricht ob ihrer fortdauernden Gültigkeit. Dabei trägt der Reportage-Essay den Titel „Die Agonie Frankreichs“ und bezieht sich auf die mentale und gesellschaftliche Situation des Landes, das im Sommer 1940 vor der einrückenden Wehrmacht alsbald kapituliert hatte und dann unter Marschall Pétain ein willfähriges Kollaborations-Regime installierte.

Der Verfasser, der spanische Journalist und Schriftsteller Manuel Chaves Nogales (1897-1944), wusste genau, wovon er schrieb: Als dezidiert linksbürgerlicher Republikaner 1937 sowohl vor Francos Bomben wie auch vor dem Terror der Kommunisten und Anarchisten aus Madrid nach Frankreich geflohen, war er auch dort Zeuge geworden, wie Demokratien scheitern. Zu einer Zeit, in der sich maßgebliche Intellektuelle entweder in den Dienst des Stalinismus gestellt hatten oder als Rechtskonservative immer vernehmlicher mit einer faschistischen Diktatur liebäugelten, bestand dieser unbestechliche Sozialliberale auf einem einfachen Faktum: „Es wurde keine bessere Form des menschlichen Zusammenlebens entdeckt, es existiert kein besseres System des freien Willens als das des freien Austauschs, kurzum: Frieden, Freiheit, Demokratie. Auf der Welt steht keine bessere Form zur Auswahl.“

Manuel Chaves Nogales

Die Agonie Frankreichs

Aus dem Spanischen übersetzt und herausgegeben von Frank Henseleit

Kupido Verlag, Köln 2026

224 Seiten,

27,80 Euro

Demokratieverächter von rechts und links

Umso illusionsloser der Blick des anti-franquistischen Flüchtlings auf die taumelnde französische Demokratie. Denn wie viele hatten ihr dieser bereits die Loyalität aufgekündigt! In knappen Kapiteln, klug alternierend zwischen impressionistischer Beschreibung und kristalliner Analyse, werden sie alle kenntlich: Die anachronistische, aber noch immer einflussreiche Aristokratie, das jedweden sozialen Fortschritt behindernde Großbürgertum, die autoritären,

vom Kolonialismus geprägten und längst vom „dynamischen“ Hitler-Deutschland angefixten Militärs – und dazu eine gegen linksdemokratischen Reformismus wütend anstürmende Kreml-treue Kommunistische Partei. Chaves Nogales erinnert dabei auch an die heute nahezu vergessene Tatsache, dass die KP aufgrund ihrer Unterstützung des Hitler-Stalin-Paktes ab 1939 in Frankreich verboten war und sogleich nach dem deutschen Sieg in Paris um eine Wiedenzulassung durch die Nazis nachgesucht hatte. (Eine der wenigen deutschsprachigen Zeugnisse dieser Infamie ist Manès Sperbers Erinnerungsband „Bis man mir Scherben auf die Augen legt“ aus dem Jahr 1977.)

Beunruhigende Aktualität

Die Tage der Résistance waren in jenen Tagen der Kapitulation noch fern, doch überdauerte bei der KP die fatale Sympathie für den sowjetischen Totalitarismus, und was Manuel Chaves Nogales über das Hass-Potential (nicht zuletzt gegenüber anderen Linken) dieser autoritären Formation schreibt, liest sich wie ein Porträt des gegenwärtigen Volkstribuns Jean-Luc Mélenchon oder einer destruktiven Querfrontlerin wie Sahra Wagenknecht, die beide in ihrer ostentativen Putin-Affinität einer Marine Le Pen oder der AfD nicht im Geringssten nachstehen.

Wäre dieses Buch, an dem sein Autor im Sommer 1940 schon während der waghalsigen Flucht ins rettende England geschrieben hatte, auch nur lediglich eine Gesellschafts- und Politik-Analyse, sein Rang wäre bereits unbestreitbar – in der gleichen Klasse wie Marc Blochs zur gleichen Zeit im Untergrund entstandene „Seltsame Niederlage“. Der Autor ist jedoch auch Schriftsteller und als solcher interessiert an zwischenmenschlichen Phänomenen, deren Beschreibung noch ungleich tiefer geht. Das hatte bereits seinen Erzählband „Blut und Feuer“ über die Schrecken des spanischen Bürgerkriegs ausgezeichnet und garantiert auch seinem Frankreich-Buch über die Jahrzehnte hinweg eine gleichsam existenzielle Aktualität.

Der „moderne Massenmensch“ als Komplize

Denn wie ist es um uns „moderne Massenmenschen“ bestellt, fragt Manuel Chaves Nogales, wenn oftmals bereits jener Verkehrsstau ausreicht, aus benennbaren Missständen ein wild vagabundierendes Rachegefühl zu destillieren, wenn wir uns von feindlichen Mächten und deren Fünften Kolonnen einreden lassen, das liberale Demokratiemodell sei definitiv am Ende und jeder Widerstand nicht nur sinnlos, sondern sogar „ideologisch verbohrt und kriegsfördernd“? Der spanische Exilautor, der bereits zu Beginn der dreißiger Jahre Joseph Goebbels interviewt hatte, beschreibt hier präzise die vielfältigen Manipulationstricks totalitärer Propaganda – und die mentale Beschaffenheit all jener, die darauf hereinfallen, gestern wie heute.

Dem kleinen Kölner Kupido-Verlag ist deshalb gar nicht genug zu danken, dass er die Bücher dieses tragischerweise bereits im Alter von 46 Jahren in London verstorbenen Chronisten nun auch dem deutschsprachigen Publikum in kongenialer Übersetzung zugänglich macht. Sie sind nämlich alles andere als „historisch“.